Wien 3. 10. 33

I. N. 160.022

Lieber Freund* und, wenn Du mir die scherzhafte Anrede noch gestatten willst, integerrime Joannes!

Arg verspätet erfahre ich die Tatsache des von Dir vollendeten Semisaeculums. Krank und von schweren Sorgen geplagt, habe ich die Zeitungen offenbar sehr nachlässig gelesen* und, offen gestanden, Dich in Deiner Jugendlichkeit noch längst nicht für jubiläumsreif gehalten. Nun beuge ich mich auch hier vor der Gewalt der Tatsachen und bitte Dich, meine [illegible] Glückwünschen für 3 – 4 weitere Dezennien entgegenzunehmen. Wie sehr ich Deine märchenhafte Vielseitigkeit, die seltene Vereinigung künstlerischen und wissenschaftlichen Könnens, ~~von~~ Deine Freude an allem Schönen, die Originalität Deines Wesens schätze, das ausgesprochen habe ich eigentl. nur einmal, durch die Widmung eines Buchs, auszusprechen Gelegenheit gehabt – ~~und ist mein Wunsch~~ aber ob es mir heute, da mich jede Stunde in die Versenkung werfen kann, überhaupt ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~encomium Anquitii~~ noch zusteht, ein encomium Anquitii zu

beginnen, ist sehr fraglich. ~~Aber~~ Ich denke mir ~~xx~~:
unter den Vielen, die Dich beglückwünscht haben (und beglückwünschen)
Historikern, Musikern, Bildnern, Literaten — Männern
und Frauen — wirst Du doch den alten Exbibliothekar
nicht ganz ungern sehen und Dich vielleicht
mancher gemeinsam verbrachten ~~Stunde~~ innerhalb dreier Jahrzehnte er-
innern, Und ihm erlauben, Dir zu sagen: Du
bist, l. H., ein schönes Beispiel, ein seltnes
Beispiel dafür, „wie sich Verdienst und Glück
verketten" — Verdienst, ~~in~~ in der Form rastloser und
hochqualifizierter Arbeit — Glück in Gestalt einer
trefflichen Gattin und der Gabe „vor Gott und
Menschen angenehm zu sein."

L. H., es geht mir wirklich so elend schlecht,
daß ich Dir nichts zu schenken weiß, als einige
Zimelien meiner Autographensammlung. Nimm sie
freundlich auf und sei, samt Deiner v. Gattin,
herzl. gegr. von Deinem alten „Vater"

R. Arnold